P. Josef Stierli SJ (1913-1999)

Autor(en): **Schnetzer, Willi**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **94 (2000)**

PDF erstellt am: **12.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

zog er sich 1989 in die Feldkircher Seelsorgeresidenz zurück. Hüftoperationen und das gefährdete Herz machten einen Aufenthalt in der dortigen Krankenabteilung notwendig. Mit vorbildlicher Geduld ertrug der früher sportliche und beharrlich effiziente Forscher den Zerfall seiner körperlichen Kräfte. Wir Schweizer Jesuiten sind P. Ferdinand Strobel besonders dankbar für seine Hilfe, die er für die Aufarbeitung unserer Vergangenheit geleistet hat. Und noch mehr danken wir und die ehemaligen Schüler ihm für seine Menschlichkeit.

Zürich WILLI SCHNETZER SJ

P. Josef Stierli SJ (1913–1999)

Die Heimat von Josef Stierli ist das Freiamt (Wohlen), wo er in einer gut katholischen Familie aufwuchs, geb. am 24. April 1913. Der Vater wollte dem begabten Buben eine gute Weiterbildung ermöglichen. Um die für einen Freiämter Katholiken nicht ganz lupenreine Aargauer Kantonsschule zu umgehen, schickte der Vater seinen Sohn an die Stiftsschule Einsiedeln (Matura 1933). Den Einsiedler Benediktinern blieb er bis an sein Lebensende dankbar verbunden.

P. Stierli hat 1997 seine Biographie «Aus meinem Leben und Arbeiten» geschrieben. Dort schreibt er, zwei Dinge hätten ihn bei der Berufswahl bewegt: der Eintritt in die Gesellschaft Jesu und die Journalistik. Mit dieser Ausrüstung begann er nach einer sehr guten Matura im November 1934 das Jesuitennoviziat in Tisis-Feldkirch. Nach den zwei Noviziatsjahren folgte das dreijährige Philosophiestudium an der ordenseigenen Hochschule für Philosophie in Pullach bei München. Zu erwähnen ist, dass er nicht bloss das Lizentiat in Philosophie erreichte, sondern dass auch die Journalistik zu ihrem Recht kam. 1937 veröffentlichte der Student im Verlag Herder das Büchlein «Aloisius Gonzaga, das Bild eines jungen Menschen» im Auftrag des Schweizerischen Katholischen Jungmannschaftsverbandes, dem die Aloisiusverehrung ein Anliegen war. Nach einem Praktikumsjahr folgten die theologischen Studien in Sitten. Dort hatte die Theologische Fakultät von Innsbruck kriegsbedingt Zuflucht gefunden. In dieser Zeit beeindruckte den jungen Mitbruder vor allem P. Hugo Rahner.

Entscheidend für P. Stierli wurde das Jahr 1946 mit der Ernennung zum Novizenmeister der Schweizer Jesuiten-Provinz. Wegen den mit dem Krieg verbundenen Auslandsbeschränkungen sahen sich die Schweizer Jesuiten gezwungen, ein eigenes Noviziat zu führen. So musste P. Stierli im freiburgischen Rue das Noviziat aufbauen. Die zehn Jahre, in denen er das Noviziat leitete, wurden für ihn selber bedeutsam, indem er zu den eigentlichen Quellen der Gesellschaft Jesu fand. Denn im abgeschiedenen Rue konnte er sich

ungestört mit den Ordensquellen auseinander setzen. Im Archiv der Schweizer Jesuiten liegt eine Kopie «Biographische Bilder von Schweizer Jesuiten»; sie enthält 60 Kleinbiographien, die er in Zusammenarbeit mit den Novizen erarbeitete. Als P. Dominikus Planzer OP die Reihe «Orden der Kirche» herausgeben wollte, führte P. Stierli 1955 die Reihe an mit «Die Jesuiten». Nach der deutschen folgten eine französische und spanische Ausgabe.

1953 musste sich P. Stierli im Spital La Providence in Vevey in ärztliche Hilfe begeben. Doch die Medikamente, mit denen man seine Krankheit behandelte, verschlimmerten nur seinen Zustand. Man musste ernsthaft mit seinem Tode rechnen. Der Besuch eines Basler Arztes und Freundes führte zur richtigen Diagnose. Dieser Zufall, ein Geschenk Gottes, rettete ihm das Leben. Die vollständige Heilung dauerte ein Jahr, und so konnte er die Arbeit als Novizenmeister wieder aufnehmen. Von mehr allgemeinen Veröffentlichungen zu Zeitfragen wandte sich seine Arbeit immer mehr zu grundsätzlichen Anliegen der Spiritualität des Ordens. Das begann mit der Herausgabe des Werkes «Cor Salvatoris. Wege zur Herz-Jesu-Verehrung» (1955). Es ist ein Buch zur Zeit. Richard Gutzwiller, die Brüder Hugo und Karl Rahner haben an der Veröffentlichung mitgearbeitet. Die Herz-Jesu-Verehrung, welche in der Gesellschaft Jesu eine Hochblüte erlebte, sollte im Verständnis der Kirchenväter auf ihren theologischen Sinn gebracht werden. «Cor Salvatoris» erschien nebst in deutsch auch auf französisch, spanisch, italienisch und niederländisch. Nachdem P. Stierli seine Arbeit als Novizenmeister wieder aufgenommen hatte, wurde er zum Provinzial der Schweizer Jesuiten ernannt. Eine neue Herausforderung mit zusätzlichen Aufgaben. Ein neues Noviziat sollte errichtet werden, das Exerzitienhaus Schönbrunn/Edlibach ZG verlangte eine neue Planung, und ein besonderes Anliegen war eine grössere Zusammenarbeit unter den Orden in der Schweiz. All diese Aufgaben packte P. Stierli energisch an. Nach seinem Provinzialat als Leiter des Exerzitienhauses in Schönbrunn übersetzte und bearbeitete er das Werk seines französischen Mitbruders André Ravier «Ignatius von Loyola gründet die Gesellschaft Jesu» (1982), weil dieses Werk den inspirierenden Geist des Ordensgründers ins rechte Licht rückte. Schliesslich veröffentlichte er «Ignatius von Loyola. Gott suchen in allen Dingen» (1981). Es ist die Ausfaltung des Rates, den Ignatius am Ende der Exerzitien seinen Schülern mitgab. Auch dieses Buch konnte auf französisch und italienisch herausgegeben werden. Zum Ignatius- und Jesuitenjubiläum 1990/91 steuerte er in der Reihe «Christliche Meister» den Band «P. Nadal: ‚Der geistliche Weg» (1991) bei. Schliesslich arbeitete er mit grossem Engagement an der «Oekumenischen Kirchengeschichte der Schweiz» (1994) mit.

Gestorben ist P. Stierli am 14. Juni 1999. Die sterbliche Hülle dieses Mitbruders, der ein reiches Schaffen hinterlässt, wurde auf dem Ordensfriedhof in Schönbrunn beigesetzt.

Zürich WILLI SCHNETZER SJ